

Kein Mensch flieht freiwillig



„Wenn ihr uns hier nicht haben wollt, wieso zerstört ihr dann unsere Länder?“



Ein kleines Zahlenspiel

Niemand verlässt ohne guten Grund seine Heimat, seine Familie, seine Freunde und macht sich auf eine oft tausende Kilometer lange Reise über lebensbedrohliche Grenzen hinweg, über den mörderischen Ozean, hinein in eine ungewisse Zukunft. Zehntausende Menschen haben in den vergangenen zehn Jahren den Versuch, die Festung Europa zu betreten, nicht überlebt. Sie ertranken im Mittelmeer oder starben an einer der anderen, mit Mauern, Stacheldrähten und schwer bewaffneten Grenztruppen gesicherten EU-Außengrenzen.

Angekommen in Europa, erwartet die Geflohenen nur noch mehr Drangsal. Diskriminiert im Alltag, von Staat zu Staat hin und hergeschoben, entrechtet, mit Verboten und Beschränkungen belegt, warten sie oft halbe Ewigkeiten darauf, dass festgestellt wird, ob sie bleiben können, oder ob sie abgeschoben werden. Und zu allem Überfluss kommen dann noch Ausländerfeinde, die jedes gesellschaftliche Problem auf diejenigen projizieren, die hier Asyl und Schutz suchen. Flüchtlinge werden in der Propaganda dieser Rattenfänger dargestellt als kriminelle Schmarotzer, die nur in „unser“ Land kommen, um sich in die „soziale Hängematte“ zu legen. Diese Hetze führt zu Übergriffen, bis hin zu organisierten Pogromen und Mord, wie wir es Anfang der 1990er Jahre beobachten konnten.

Deutsche Waffen im Einsatz

Dabei zeigt schon ein nur oberflächlicher Blick auf die Ursachen von Flucht und Ver-

treibung, dass die westlichen Nationen, auch Deutschland, keinen unwesentlichen Beitrag dazu leisten, dass so viele Menschen aus ihrer Heimat fliehen müssen. Nehmen wir etwa den Bürgerkrieg in Syrien, eines der Hauptherkunftsländer von Flüchtlingen im Moment.

Seit Jahrzehnten liefern die Bundesrepublik Deutschland, andere EU-Länder und die USA Waffen an jene Regimes in der Region, die Konflikte und kriegerische Auseinandersetzungen anheizen: Die Türkei, Saudi-Arabien und Katar sind Hauptabnehmer von deutschen Waffen. Die deutsche Waffenindustrie und der deutsche Staat verdienen viele Milliarden an jenen Kriegen, die dazu führen, dass Menschen gezwungen sind, ihre Wohnungen, ihre Dörfer zu verlassen, weil sie ansonsten in den Wirren des Krieges ihr Leben verlieren würden. Deutschland steht weltweit an dritter Stelle, wenn es um den Verkauf von Waffen geht, nach den USA und Russland.

„Sie sind zu uns gekommen, haben unsere Länder zerstört, unsere Familien getötet. Wenn ihr uns hier nicht haben wollt, wieso zerstört ihr dann unsere Länder?“, sagt ein Flüchtling aus Libyen, jenem Land, das 2011/2012 vor allem von Frankreich und den Vereinigten Staaten mit Krieg überzogen wurde und sich seitdem in einem chaotischen Zustand permanenter Machtkämpfe befindet.

Die Grenze verläuft zwischen oben und unten

Krieg, Bürgerkrieg, politische Verfolgung und Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe oder sexueller Orientierung gehören

genauso zu Fluchtgründen wie Naturkatastrophen, Hunger und Elend. Gerade in letzteren Fällen wird abfällig von „Wirtschaftsflüchtlingen“ gesprochen und ausgeblendet, dass wir in einer Welt leben, in der Armut und Reichtum systematisch ungleich verteilt sind. Des einen Armut ist des anderen Überfluss. Ausbeutung und Verelendung ganzer Landstriche sind kein „Zufall“, sondern haben mit einer globalen Wirtschaftsordnung zu tun, die aus der ungleichzeitigen Entwicklung von Volkswirtschaften Profit generiert.

Man will über die Arbeitsklavin in Bangladesch, die für ein Taschengeld und in ständiger Lebensgefahr das 1-Euro-T-Shirt für KiK näht, nicht nachdenken. Man will die Habenichtse, die im Trikot für den Export schuften, damit die Güter für die Konsumnomaden des Westens auch genug Profit abwerfen, nicht sehen und nicht hören. Und wenn sie so frech sind, nach Europa kommen zu wollen, lässt man sie im Meer ersaufen oder jagt sie mit Polizei und Militär, um sie wieder abschieben zu können.

Der langen Rede kurzer Sinn: Flüchtlinge sind weder „Sozialschmarotzer“, noch tragen sie Schuld an der Armut von Menschen in Wohngebieten wie Marzahn-Hellersdorf, Buch oder sonstwo. Die Grenzen verlaufen nicht zwischen Nationen, zwischen Hautfarben, Herkunftsländern. Sie verlaufen zwischen oben und unten. Deshalb: Nehmt die Flüchtlinge mit offenen Armen auf. Organisiert euch mit ihnen zusammen und kämpft gemeinsam für ein würdevolles Leben ohne Existenzängste, Armut und Perspektivlosigkeit.

Vielfach wird behauptet, Geflüchtete würden die öffentlichen Kassen stark belasten: „Wir“ könnten uns das nicht leisten, das Boot sei voll, heißt es dann oft. Die Realität sieht anders aus. Geld für Menschen, die geflüchtet sind, ist genug da, doch wie so oft, ist es falsch verteilt. Wir haben deswegen unter anderem die Ausgaben für Asylbewerber*innen dem Umsatz deutscher Rüstungskonzerne, den Hauptprofiteuren von Krieg und Vertreibung, gegenübergestellt.

- 1,5 Milliarden Euro Ausgaben für Asylbewerber*innen¹, etwa 600 Euro pro Bewerber*in monatlich.²

- 36 Milliarden Euro sind die Gesamtkosten des Afghanistan Einsatzes (2-3 Milliarden Jährlich) laut DIW¹

- Der Schaden, der durch Steuerhinterziehung entsteht, beträgt geschätzte 60 Milliarden Euro jährlich

- 1 Milliarde Euro kostet der Neubau der BND Zentrale in Berlin

- Der Umsatz bei Rüstungsgeschäften der drei größten deutschen Waffenfirmen Krauss-Maffei Wegmann, Rheinmetall Defence und Airbus Group betrug ca. 21,5 Milliarden im Jahr 2013.³

- 475 Millionen Euro zahlten die Bundesländer 2012 an Gehälter für kirchliche Würdenträger (Erzbischöfe, Bischöfe, Weihbischöfe oder Domvikare).⁴

- 562,5 Millionen Euro wurden im Jahr 2013 für Ausfuhren von Rüstungsgütern in Entwicklungsländer genehmigt (2012: 328,4 Millionen Euro).⁵

- Der Etat des Verteidigungsministeriums stieg 2013 um 1,4 Milliarden auf 33,3 Milliarden.⁶

- 2310 Euro betragen die Konsumausgaben eines durchschnittlichen privaten Haushalts in Deutschland pro Monat.⁷

¹ Bundeshaushalt 2013

² asyl.tfp-kma.de/fakten-gegen-vorurteile/

³ de.statista.com/statistik/daten/studie/235998/umfrage/ruestungsunternehmen-in-deutschland-nach-umsatz/en

⁴ blog.handelsblatt.com/handelsblog/2013/10/11/warum-zahlt-der-staat-eigentlich-die-bischofsgehaelter/

⁵ www.bmwi.de/DE/Media/mediathek/publikationen/did=641648.html

⁶ www.bundeswehr-monitoring.de/auftrag-und-struktur/militaerhaushalt-steigt-2013-um-14-auf-rund-333-milliarden-euro-13152.html

⁷ www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/Konsumausgaben/Tabellen/PrivateKonsumausgaben_D.html

⁸ www.rbb-online.de/politik/thema/fluechtlinge/berlin/kommentar-haushaltssperre-fluechtlinge-friedrichshain-kreuzberg.html

⁹ www.flughafen-berlin-kosten.de/

- 2,3 Millionen Euro betragen die Kosten für die GHS im Jahr 2014.⁸

- 11 Millionen Euro betrug das Budget des Verfassungsschutzes Berlin 2014

- 576 Millionen Euro kostet der BER jährlich (1,6 Millionen Pro Tag).⁹

Gebäude, das 2005 verlassen wurde. Es leben zur Zeit zwischen 500-600 Flüchtlinge dort], aber die Situation wurde nicht besser, so hab ich es noch einmal versucht. Das zweite Mal bin ich nach London gefahren, aber da wurde ich auch irgendwann von der Polizei erwischt und nach Italien zurück geschickt. Und alles fing wieder von vorne an: auf der Straße schlafen, kein Geld. Dann bin ich wieder ins Palace zurück und seitdem bin ich hier. Eigentlich möchte ich in Italien gar nicht bleiben, hier gibt es keine Perspektive für mich, aber ich komme von hier auch nicht weg.

⁸In Dublin wurde 2003 eine Verordnung der Europäischen Union unterschrieben, die bestimmt, welcher Mitgliedsstaat für ein Asylverfahren zuständig ist. Flüchtlinge sind demnach für mindestens fünf Jahre an das Land gebunden, in dem sie ihren Asylantrag gestellt haben. Der Asylantrag muss in dem Land durchgeführt werden, in dem der, die Asylbewerber_in nachweislich zuerst eingereist ist. Als Nachweis gelten die digitalen Fingerabdrücke.



Interview mit einem Refugee aus Darfur-Sudan, mitte zwanzig

„Wenn jemand von dem Fahrzeug fällt, hält der Fahrer nicht an“

Wann hat deine Flucht begonnen?

Vor circa sieben Jahre. Der Krieg im Darfur hatte wieder angefangen und ich musste weg. Aber von dem Krieg kann und will ich nicht sprechen.

Wie kamst du nach Europa?

Ich bin mit einer, von Menschenschmugglern, organisierten Karawane bis nach Libyen gefahren. Von Tripolis bin ich dann mit einem kleinem Boot nach Italien gekommen. Die gefährlichste Strecke der ganzen Reise ist die zwischen Sudan und Libyen: die Wüste, der Mangel an Wasser und Essen, die ganzen Leute auf den Fahrzeugen, die durch die Wüste rasen. Wenn jemand von dem Fahrzeug fällt, hält der Fahrer nicht an, und die Leute werden einfach in der Wüste zurück

gelassen. Ich hab vier Tage gebraucht um die Grenze zwischen Sudan und Libyen zu überschreiten.

Wo bist du dann angekommen?

In Sizilien. Dort wurde ich von der Grenzpolizei zu einem Aufnahmezentrum gebracht. Sieben Monate durfte ich da bleiben, es gab ein Bett und was zu Essen. Aber nachdem ich einen vorläufigen Flüchtlingschutz erhalten hatte, war ich komplett auf mich selbst gestellt. Außer der Aufenthaltserlaubnis konnte mir Italien nichts anbieten.

Und dann?

Ich hab lange auf der Straße geschlafen. Ab und zu hab ich eine Arbeit gefunden, aber nie für längere Zeit. Irgendwann hab ich mir eingestanden, dass ich so einfach nicht weiter leben konnte. Viele haben mir immer wieder gesagt: „Geh nach Deutschland! Geh

nach Holland! Geh nach Schweden! Dort muss man als Flüchtling nicht auf der Straße leben.“ Und so bin ich nach Belgien gegangen. Die Polizei hat mich dort in einem Aufnahmezentrum gebracht. Nach all der Zeit auf der Straße fand ich es damals gar nicht so schlimm. Es war sauber und warm. Ich bekam was zu Essen. Nach einem Jahr bekam ich eine Brief, ich wurde zum Flughafen gebracht, in einem Flugzeug gesetzt und war wieder in Italien.

Warum?

Dublin.*

Wie ging es dann weiter?

Ich war dann in Rom, hab wieder auf der Straße gelebt. Für eine Zeitlang hab ich in einem besetzten Gebäude mit anderen Flüchtlingen gewohnt [Salam Palace ist ein, von Flüchtlingen aus Ostafrika, besetztes